Die
Posener Zeitung
erscheint täglich mit Ausnahme
Montags.
—
Bestellungen
nehmen alle Post-Anstalten des
In- und Auslandes an.

Posener Zeitung.

Das
Abonnement
beträgt vierteljährl. für die Stadt
Posen 1 Rthlr. 7 sgt. 6 pf., für
ganz Preußen 1 Rthlr. 17 sgr.
—
Insertionsgebühren
1 sgr. 3 pf. für die viergespaltene
Zeile.

№ 221. Sonnabend den 21. September. 1850.

An die Zeitungsleser.

Beim Ablauf des 3ten Quartals bringen wir in Erinnerung, daß hiesige Leser für dieses Blatt 1 Rthlr. 7 Sgr. 6 Pf., auswärtige aber 1 Rthlr. 17 Sgr., als vierteljährliche Pränumeration zu zahlen haben, wofür diese, mit Ausnahme des Montags, täglich erscheinende Zeitung auf allen Königlichen Postämtern durch die ganze Monarchie zu haben ist. — Die Pränumeration für ein Exemplar auf Schreibpapier beträgt 15 Sgr. für das Vierteljahr mehr, als der oben angesetzte Preis. — Bei Bestellungen, welche nach Anfang des laufenden Vierteljahres eingehen, ist es nicht unsere Schuld, wenn die früheren Nummern nicht nachgeliefert werden können.

Zur Bequemlichkeit des hiesigen geehrten Publikums wird auch der Kaufmann, Herr **G. Bielefeld**, Markt No. 87., Pränumerationen auf unsere Zeitung pro 4tes Quartal annehmen, und die Zeitung von des Morgens 8 Uhr an ausgegeben. Posen, den 21. September 1850.

Die Zeitungs-Expedition von W. Decker & Comp.

Inhalt.

Berlin, den 20. September. Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht: Dem Geheimen Justizrath und interimistischen Kreisgerichts-Direktor Quistorp zu Greifswald den Rothen Adler-Orden dritter Klasse mit der Schleife; dem Rendanten des Traindepots zu Bischofswerder, Rittmeister v. Kolesinski, dem Superintendenten Bischof zu Derenburg, Regierungs-Bezirk Magdeburg, und dem Domainen-Rentmeister, Ober-Amtmann Ruhnau zu Wormditt, Regierungs-Bezirk Königsberg, den Rothen Adler-Orden vierter Klasse; dem Schullehrer Theisen zu Reichen, Regierungs-Bezirk Trier, so wie dem Küster und Lehrer Gattig zu Nieder-Jehser, Regierungs-Bezirk Frankfurt, das Allgemeine Ehrenzeichen; desgleichen dem Schiffbauer Johann Schuler zu Fraulautern, Kreis Saarlouis, die Rettungs-Medaille am Bande zu verleihen.

Se. Hoheit der Herzog von Sachsen-Koburg-Gotha ist, von Neustadt-Eberswalde kommend, nach Gotha hier durchgereist.

Der außerordentliche Gesandte und bevollmächtigte Minister bei der Französischen Republik, Graf von Hatzfeld, ist von Paris hier angekommen.

Deutschland.

☾ Berlin, den 17. Sept. Heute Nachmittag gegen 3 Uhr passirte der König bei seiner Rückkehr von Müncheberg, wo er den Divisionsübungen beigewohnt hatte, unsere Stadt. Die Bewohner von Müncheberg haben während der Anwesenheit Sr. Majestät ihre Stadt zwei Abende hindurch festlich erleuchtet. — Die zur Illumination erforderlichen Lampen sind ihnen auf ihr Gesuch von unserem Magistrat bereitwillig verabfolgt worden.

In der heutigen Magistrats-Sitzung wurde beschlossen, daß auch die Bahnhöfe, so weit sie zum Territorium der Stadt gehören, zur Steuer herangezogen werden sollen. Bei dieser Gelegenheit kam auch ein Kapital von 300,000 Thalern zur Sprache, das der verstorbene Kommerzienrath Lessing seinen Enkeln, die noch geboren werden sollen, von seinem Vermögen, das 1,200,000 Thaler betrug, in der Weise vermacht hatte, daß bis dahin die Zinsen zum Kapital geschlagen werden sollten. Der Magistrat stand davon ab, diese Summe zu besteuern, weil sie dem Verkehr entzogen, mithin als ein todtes Kapital zu betrachten sei.

Der neue Gemeinderath wird, sofern nicht etwa noch Reklamationen hindernd dazwischen treten, bereits den 30. d. Mts. eingeführt werden. Sobald derselbe seine Wirksamkeit begonnen, wird auch der König und die Königin zu uns zurückkehren. Man spricht schon davon, daß diese Rückkehr von besonderen Festlichkeiten begleitet sein soll. — Ueber unseren künftigen Ober-Bürgermeister läßt sich noch nichts Zuverlässiges sagen. Für Herrn Naunyn erheben sich unter den Gemeindeverordneten, oder wie sie sich lieber nennen hören, Stadtverordneten, immer mehr Stimmen; dies verdankt er zum großen Theil den von hämischen Angriffen und Verdächtigungen strotzenden Artikeln, welche in diesen Tagen die Spenersche Zeitung gegen ihn gebracht hat.

In den öffentlichen Blättern wird jetzt wiederum eines Mannes gedacht, der auch schon in Ihrem Blat.e Erwähnung gefunden, des Dr. Ilse. Demselben ist, wie uns die Zeitungen melden, von Hrn. Hassenpflug eine Professur der Staatswissenschaften an der Universität Marburg ertheilt worden. — Im vergangenen Frühjahre war Herr Ilse in Berlin, ließ sich in den Treubund aufnehmen und arbeitete, vom Grafen Luckner beauftragt, einen Plan zur Organisation des Treubundes aus. Als derselbe jedoch den versammelten Vertrauensmännern zur Prüfung vorgelegt wurde, erklärte Graf L. ihn für unausführbar, weil er demokratisch. Dr. Ilse wollte nämlich überall Wahlen eingeführt wissen; mithin mußte sich auch der Graf, damaliger Großmeister des Bundes, einer solchen unterziehen. — Da Dr. Ilse mit seinen Ansichten nicht durchdrang, zog er sich zurück, und ging später dann nach Erfurt, um dort eine Zeitung zu gründen, welches ihm auch mißlang.

Die hiesige gemeinnützige Baugesellschaft, deren Protektor der Prinz von Preußen ist, hat von demselben ein Schreiben erhalten, worin ihr angezeigt wird, daß der Prinz im nächsten Monat nach Berlin kommen und dann selber den Vorsitz übernehmen werde.

Potsdam, den 17. September. (St.-Anz.) Se. Majestät der König haben sich, wie bereits im amtlichen Theile dieser Zeitung angezeigt ist, am 15. d. M. nach Müncheberg begeben, um den Manövern der 5ten Division beizuwohnen. Allerhöchstdieselben verließen Potsdam mit einem Extrazuge um 1 Uhr in Begleitung Ihrer Majestät der Königin, nahmen das Diner in Bellevue ein, und fuhren um $4\frac{1}{2}$ Uhr zu Wagen nach Müncheberg. Ihre Majestät die Königin blieben in Berlin und kehrten am Abend nach Sanssouci zurück. Sr. Majestät der König, Allerhöchstwelcher in allen Ortschaften, durch welche sie passirten, den feierlichsten und freudigsten Empfang gefunden hatten, trafen um $7\frac{3}{4}$ Uhr in Müncheberg ein, wo Allerhöchstdieselben Ihr Quartier im Wassermannschen Gasthofe nahmen. Auch hier wartete Sr. Majestät der freudigste Empfang. Se. Majestät wurden von der Generalität, den Stabsoffizieren, dem Regierungs-Präsidenten von Raumer, den Behörden des Kreises und der Stadt und den Gutsbesitzern der benachbarten Kreise erwartet. Die Schützengilden der Stadt Müncheberg und mehrerer benachbarten Orte waren gegenüber von Sr. Majestät Absteigequartier aufgestellt. Se. Majestät besichtigten die von dem 2ten (Königs-) Regiment gegebene Ehrenwache und die aufgestellten Schützengilden, noch ehe Allerhöchstdieselben in Ihre Wohnung eintraten, und entließen sie darauf. Zum Souper wurde die Generalität, der Kaiserlich russische General-Major von Benckendorf, der Regierungs-Präsident und mehrere andere Personen befohlen. Während des Soupers trafen Se. Königliche Hoheit Prinz Karl aus Berlin ein.

Am folgenden Morgen (16ten) um 9 Uhr war große Parade der Division (2tes Infanterie- (Königs-) Regiment, 9tes (Kolbergsches) Infanterie-Regiment, 3tes Jäger-Bataillon, 2tes Dragoner-Regiment, 3tes Ulanen-Regiment, 4 reitende und 8 Fuß-Geschütze des 3ten Artillerie-Regiments) in der Nähe von Müncheberg vor Sr. Majestät. Nach beendigter Parade fand ein Manöver mit markirtem Feinde statt. General-Major von Wussow kommandirte die Division, der markirte Feind (2 Eskadrons, 2 Jäger-Kompagnieen) wurde vom Oberst von Holleben geführt. Nach dem Manöver war Vorbeimarsch der Infanterie en Colonne, der Kavallerie in Eskadrons im Galopp. Während der Parade waren noch Se. Königliche Hoheit der Prinz Albrecht aus Berlin eingetroffen. Um $12\frac{1}{2}$ Uhr war das Manöver zu Ende und Se. Majestät fuhren, in Begleitung des Prinzen Karl, in die märkische Schweiz nach Buckow. Kurz nach 2 Uhr trafen Se. Majestät in Müncheberg wieder ein. Um 3 Uhr war Diner von 66 Kouverts, wozu die Generalität, die Stabs-Offiziere, der Regierungs-Präsident, Kreis-Landrath, die Gutsbesitzer der Umgegend, der erste Geistliche, der Magistrat und der Stadtverordneten-Vorsteher des Orts befohlen waren. Gleich nach Tafel fuhren Se. Majestät nach Steinhöfel, woselbst Allerhöchstdieselben den Besitzer, Generalmajor a. D. von Massow, mit Allerhöchstihrem Besuche beehrten, und von dort nach Demnitz, wo Se. Majestät den Thee bei dem Wirklichen Geheimen Rath von Massow einnahmen. Um 9 Uhr trafen Se. Majestät in Müncheberg wieder ein. Zum Souper waren dieselben Personen wie am 15ten befohlen.

Am 17ten Morgens fand Feldmanöver der Division statt. Das Nordkorps (2tes Infanterie-Regiment, 1ste Jäger-Kompagnie, 2tes Dragoner-Regiment, 4 Geschütze unter Oberst von Schlüßer) hatte die Aufgabe, die Defileen bei Dahmsdorf zu vereinigen, welche von dem Südkorps (9tes Infanterie-Regiment, 2te Jäger-Kompagnie, 3tes Ulanen-Regiment, 6 Geschütze unter General-Major von Hobe), welches bei Müncheberg aufgestellt war, angegriffen wurden. Das Südkorps wurde zuerst zurückgeworfen; hierauf aber verließ das Nordkorps auf erhaltenen Befehl seine Stellung, und nahm eine andere Position rückwärts zwischen Dahmsdorf, Obersdorf und Münchhofe. Das Südkorps folgte, und war im Begriff, die Stellung des Feindes anzugreifen, als das Manöver auf Allerhöchsten Befehl abgebrochen wurde. Das Manöver dauerte von 9—12 Uhr. Se. Majestät waren mit den Truppen sehr zufrieden, und bewilligten denselben das gewöhnliche Revue-Geschenk.

Nach beendigtem Manöver fuhren Se. Majestät der König sogleich nach Berlin, und von dort mit Extrazug nach Potsdam, wo Allerhöchstdieselben um $4\frac{1}{4}$ Uhr eingetroffen sind.

Berlin, den 18. September. (D. Ref.) Nach Art. 36. der Verfassungsurkunde kann die bewaffnete Macht zur Unterdrückung innerer Unruhen und zur Ausführung der Gesetze nur in den vom Gesetze bestimmten Fällen und Formen und auf Requisition der Civilbehörde verwendet werden, und hat in letzterer Beziehung das Gesetz die Ausnahmen zu bestimmen. Zur Ausarbeitung eines, die Ausführung dieses Artikels betreffenden Gesetzentwurfs sind seitens der Ministerien des Krieges und des Innern Kommissarien ernannt, denen noch ein Kommissarius des Justizministeriums beitreten wird.

— Wöchentlich versammeln sich bei Schrödter, Weinmeisterstraße 18., 60—80 Leute, welche die politischen Fragen besprechen. Sie bedienen sich hierzu der Zeichensprache, die sie gründlich studirt haben. Mit seltener Lebhaftigkeit theilen sie sich mit. Hände, Gesicht, der ganze Körper ist in steter Bewegung, um sich verständlich zu machen. Kein Auge wendet sich von dem Redner ab, die Zeichen des Beifalls oder des Mißfallens werden durch Geberden und unverständliche, unartikulirte Kehltöne gegeben. — Die Polizei löst weder die Versammlung auf, noch beschickt sie dieselbe durch ihre Constabler, und doch kann sie die gefährlichste aller politischen Versammlungen sein; sie kann ja Complotte zum Umsturz des Staats, zum Mord und zu jeder Frevelthat schmieden. Es frägt sich: Warum erlaubt die Polizei, daß sie sich einer besondern Sprache und noch dazu einer Zeichensprache für ihre Versammlung bedient? Antwort: Es ist eine Versammlung von Taubstummen.

Berlin, den 19. September. Auf die kürzlich erwähnte und von uns besprochene Adresse einiger Deputirten um Einberufung der Kammern ist nunmehr die Antwort des Ministeriums erfolgt; sie ist „An die Mitglieder und Abgeordneten der ersten und zweiten Kammer" zu Händen des Grafen Dyhrn adressirt und lautet:

„Ew. Hoch- und Wohlgeboren Vorstellung vom 20. v. M., worin Sie beantragen, daß so schleunig als möglich die preußischen Kammern einberufen werden möchten, ist seitens des Staatsministerii an mich, um die Herren Antragsteller zu bescheiden, abgegeben worden.

In Folge dessen habe ich die Ehre, Ihnen Nachstehendes zu eröffnen:

Die Frage, wann Sr. Majestät dem Könige angerathen sei, die Kammern einzuberufen und welcher Zeitpunkt zum Zusammentritt derselben innerhalb der verfassungsmäßigen Frist auszuwählen sei, ist auch ohne die Erinnerung der Herren Antragsteller Gegenstand der gewissenhaftesten Erwägung des Staatsministerii gewesen; es sind dabei die Verhältnisse des Staates im Innern und seine Beziehungen zum Auslande nach allen Richtungen hin in Betracht gezogen worden, und in der Vorstellung vom 20. v. M. ist keine Thatsache angeführt, welche bei den bezüglichen Berathungen außer Acht gelassen worden wäre.

Da es nun bei der Entschließung hierüber lediglich auf die pflichtmäßige Ueberzeugung des Staatsministerii, welches für seine amtlichen Handlungen und seine Unterlassungen verantwortlich ist, ankommt, so hat aus der gedachten Vorstellung kein Grund entnommen werden können, die Absichten der Regierung in dieser Beziehung zu ändern. Diese Absichten öffentlich auszusprechen, liegt mir zur Zeit nicht ob, wie ich denn auch eines näheren Eingehens auf den Inhalt der Eingabe vom 20. v. M. mich enthalten zu dürfen glaube.

Dagegen versteht es sich von selbst, daß das Ministerium bereit sein wird, zu seiner Zeit den versammelten Kammern die Gründe seiner Handlungsweise darzulegen. Berlin, den 14. September 1850.

Der Minister des Innern.
(gez.) Manteuffel." (D. Ref.)

Schleswig-Holsteinsche Angelegenheiten.

Die Ruhe ist auf allen Punkten der Armee wiedergekehrt, und auch durch eine gestern scheinbar auf dem linken Flügel der Dänen vorgenommene Bewegung nicht unterbrochen worden. Der im Gefecht vor Missunde als gefallen genannte Hauptmann Schmidt lebt, ist aber schwer verwundet. — Die Blätter erwähnen mehrfach eines völkerrechtswidrigen Verhaltens dänischer Truppen gegen die von Preußen besetzte „Gefion", namentlich wird behauptet, daß man dänischer Seits beabsichtigt habe, das Schiff in Brand zu stecken. Das Wahre an der Sache wird gewiß bald an den Tag kommen.

Den Hamb. Nachr. gehen von der schleswigschen Westküste vom 17ten folgende Mittheilungen zu: „Es stellt sich immer mehr heraus, daß das hartnäckige Gerücht von der Ankunft mehrerer dänischen Kanonenböte (6 bis 8) aus dem aager-Canal eine bloße Erfindung ist. Seeleute, die das Fahrwasser des Liimfiords kennen, sagen, daß sie dasselbe nicht passiren können, und um Skagen herum, daran sei noch weniger zu denken. Am 11. d. hieß es schon auf Föhr, ein dänischer Dampfer mit 6 Kanonenböten sei von List auf Sylt aus unterwegs mit Besatzung für Föhr und um die deutschen Kanonenböte zu vertreiben. An dem Allen ist kein wahres Wort. Unsere kleine Flottille ist also noch immerfort auf ihren dortigen alten Stationen."

Kiel, den 16. Septbr. (D. R.) Unsere Landesversammlung bietet diesesmal nicht die ihr sonst so eigene Besonnenheit und praktische Anerkennung der Verhältnisse dar, sie ergeht sich in weitschweifigen ideologischen Auseinandersetzungen, die eine social-democratische Partei, welche diesesmal in der Versammlung hineingewählt worden ist, unterhält. Ihre Führer, der Dr. Lafaurie und Advokat Claussen, sind bis jetzt stets mit ebenso lächerlichen, als unausführbaren Anträgen vorgetreten; freilich zählt die ganze Partei nur 10 bis 12 Mitglieder, doch stört sie gediegenes Fortschreiten und wirft immerhin auf die ganze Versammlung ein gewisses unangenehmes Streiflicht.

Obwohl es in der Absicht der Regierung lag, die Versammlung so schnell als möglich, nach Berathung der als nothwendig gestellten Anträge, die Finanzverhältnisse betreffend, zu entlassen, so hat dieselbe doch in der heutigen Sitzung, einem Antrage des Abgeordnete Claussen zuvorkommend, der Versammlung folgendes Schreiben zugehen lassen, welches der Präsident vorlas: „Obgleich die Regierung auch den jetzigen Zeitpunkt nicht geeignet halte, um unsere inneren Institutionen auszubauen, so habe dieselbe doch nichts dagegen zu erinnern, daß ein oder mehrere Ausschüsse über die von der Regierung der früheren konstituirenden Versammlung vorgelegten größeren Gesetzentwürfe gewählt würden." Dieses Schreiben war von den Departementschefs des Innern und der Justiz unterzeichnet. Die betreffenden Gesetzvorlagen bestehen in einem Entwurf zu einem Kriminalrecht, einer Kriminalprozeßordnung, Civilprozeßordnung und Distriktseintheilung.

Der Antrag von Claussen, hierauf Bezug habend, wurde denn auch sofort angenommen und ein Ausschuß von 9 Mitgliedern gewählt. Ferner wurde die Vorbereitung des Wehrgesetzes als Vorlage der Regierung beendigt. Es gewinnt demnach fast den Anschein, daß die

Versammlung auf längere Zeit, als die anfangs beabsichtigte, ihre Wirksamkeit ausdehnen wird. Es steht jedoch von dieser Wirksamkeit nicht viel ersprießliches zu erwarten, weil fast nur wenig über die Hälfte der sämmtlichen Mitglieder anwesend sind und bei der Zusammensetzung der Parteien das Zustandekommen von zeitgemäßen Gesezzen nicht gut zu erwarten steht.

Aus Mecklenburg, den 17. Septbr. (D. R.) Im ganzen Lande herrscht die größte Ruhe, doch bereitet die Linke der letzten Kammer ihren Widerstand gegen die Maßregeln der Regierung vor; dieselbe erklärt nämlich diese letzten Vorgänge für einen Verfassungsbruch und fußt nach wie vor auf dem §. 99. des Staatsgrundgesetzes, nach welchem die Kammer am 24. d. M. wieder zusammentreten müßte. Der Präsident dieser aufgelösten Kammer, ein Mitglied der äußersten Linken, hat in Folge dessen an sämmtliche Ex-Abgeordnete folgendes Schreiben erlassen:

„In Grundlage des §. 99. des Staatsgrundgesetzes hat sich die am 1. Juli d. J. aufgelöste Kammer der Abgeordneten am 24 d. M. in Schwerin zu versammeln. Selbstverständlich hat das am Schlusse der letzten Versammlung fungirende Bureau die Einleitung für den bevorstehenden Zusammentritt zu treffen. Ich anberaume daher auf den 24. d. M. Mittags 12 Uhr eine Sitzung, zu welcher ich Sie hiermit einlade. — In Betreff des Sitzungslokals werde ich am Abend vor der Sitzung in meiner Wohnung Auskunft ertheilen. Rostock, den 15. September 1850. Moritz Wiggers.“

Es ist nichts begreiflicher, als daß diese Demonstration, die nur von der demokratischen Kammerfraction ausgeht, an welcher sich von der konstitutionellen Partei sicherlich Niemand betheiligen wird, und die uns lebhaft an das Ende der letzten Kammersession erinnert, auf dieselben geharnischten Hindernisse stoßen wird, welche schon einmal den Schluß des mecklenburgischen Parlaments bezeichneten; auch bin ich überzeugt, daß bei dem tiefen Ernste, welchen unsere dermalige Lage in allen Gemüthern vorherrschen läßt, solche auf ein tragisches Ende berechnete demokratische Ostentationen höchstens nur in den unteren Schichten der hiesigen Einwohnerschaft Beifall finden werden, die überhaupt den Niveau der Demokratie bezeichnen.

Wie man gewöhnlich gern geneigt ist, das Zusammentreffen militairischer Züge mit außerordentlichen politischen Ereignissen im Lande in engere Beziehung zu setzen, so sucht man auch in dem vor einigen Tagen geschehenen Durchzug eines Detachements preußischer Husaren durch Ludwigslust einen Zusammenhang mit unseren Verfassungsvorgängen, doch ganz mit Unrecht. Excesse sind bei uns nicht zu befürchten, und wenn sie dennoch geschehen sollten, so würden sie so geringfügiger Art sein, daß unsere eigenen militairischen Kräfte zu ihrer Dämpfung mehr als ausreichend wären.

Die „Mecklenburger Zeitung“ beginnt heute mit der Mittheilung der sehr umfassenden Entscheidungsgründe in dem Prozesse der Ritterschaft wider Se. Königl. Hoh. den Großherzog.

Frankfurt, den 16. September. (Köln. Ztg.) Der Kurfürst langte gestern Abends um 10 Uhr mit dem letzten Zuge auf der Taunus-Eisenbahn hier an und begab sich sofort in die Villa der Gräfin Schaumburg, wo ihn die Dienerschaft schon seit vorgestern erwartet hatte. Gleichzeitig mit ihm traf v. Baumbach ein, der im „Römischen Kaiser“ abstieg. Nachts um 2 Uhr (?) kam Hassenpflug und fand Quartier im „Englischen Hofe“. v. Haynau war gestern Nachmittags schon in Bockenheim. Heute Vormittags um 10 Uhr beriethen sich die letzteren drei mit dem Kurfürsten. Gleich darauf empfing dieser den Oesterreichischen F.-M.-L. v. Schirnding. Später haben, dem Vernehmen nach, besondere Besprechungen zwischen den Hessischen Ministern und den Bundestags-Mitgliedern Statt gefunden. Es heißt, daß Graf Thun dem Kurfürsten nochmals Unterstützung durch Oesterreichisches und Baierisches Militär bei Gewaltthätigkeiten zugesichert habe und daß dieser jetzt zu dem Aeußersten entschlossen sei. Nachmittags geht der Kurfürst für seine Person nach Hanau ab, um dorst einstweilen zu verbleiben. Um 1 Uhr waren Adjutanten und Dienerschaft schon dahin vorausgegangen. Die Ministerien werden nach Bockenheim verlegt, und morgen früh ziehen sich die Preußischen Truppen von dort zurück. Es herrscht die größte Spannung; insbesondere rechnet man — und wohl mit dem letzten Reste von Vertrauen — auf Preußens Intervention gegen die Anschläge eines Hassenpflug und des mit ihm verschworenen Bundestages.

— Während in Bockenheim Anstalten getroffen werden, den Regierungssitz daselbst aufzuschlagen, wird die in Bockenheim und andern Kurhessischen Ortschaften um Frankfurt her stationirte Preußische Garde morgen auf Nassauisches Gebiet (nach Höchst u. s. w.) verlegt werden. — Es scheint nun endlich vom 1. Oktober an eine ununterbrochene Verbindung sämmtlicher Deutscher Telegraphen-Linien einzutreten, so daß man z. B von Aachen oder Stettin direkt mit Triest korrespondiren kann. Auch die Preise sollen gleichgestellt und wenigstens für die kleineren Depeschen (bis zu 20 Worten) ermäßigt werden. Die Telegraphen-Verbindung mit Belgien soll ebenfalls im Oktober eröffnet werden, wofür Verviers als gemeinschaftliche Gränzstation ausersehen ist. In Frankreich scheint man dagegen, wohl zunächst aus Rücksichten der Politik, die Herstellung der elektrischen Telegraphen für den Mitgebrauch des Publikums nicht sonderlich übereilen zu wollen.

Kassel, den 16. September. Die Ereignisse der letzten Tage in Kurhessen scheinen vielfach in nicht völlig klarer Weise aufgefaßt zu sein; der Grund mag nun Mangel an zusammenhängenden Darstellungen von hier aus, oder Unbekanntschaft mit dem Detai der Vorgänge und besonders mit den Persönlichkeiten sein, welche außer dem Staatsminister Hassenpflug handelnd, aufgetreten sind. Wenn wir nur vorausschicken, daß der zweite Flügeladjutant des Kurfürsten, welcher ein Ueberstürzen von Hassenpflugs Politik befürchtete, deshalb am Hofe in eigenthümlicher Weise isolirt gestellt, daß der Kurfürst seit seiner Rückkehr von Philippsruhe von sonst gewohnter Umgebung fern gehalten wurde, dann läßt sich die allgemeine Ueberraschung schon erklären, welche über die Erfolge der jüngsten Politik des entflohenen Ministeriums weniger. als über die Möglichkeit der ersteren in den weiteren Kreisen herrschte. — So sind unter der großen Zahl höherer Beamten, welche die Verordnungen für unvollziehbar erklärten, unter anderen: der Oberappellationsgerichtsrath von Baumbach, der Geheime Oberfinanzrath von Baumbach, zwei nahe Verwandte des Herrn von Baumbach, Vorstands des Ministeriums des Aeußern, die Herren: Obersteuerdirektor Pfeiffer, vormals Mitglied des Verwaltungsraths zu Berlin, ein Kammerherr des Kurfürsten, Oberfinanzrath von Hanstein-Knorr, der Oberzolldirektor von Schmerfeld, die Geheimen Räthe Schweder und Schotten, beide früher Mitglieder des Staatsministeriums, und zwar letzterer seit einer langen Reihe von Jahren.

Man war hier allgemein darüber nicht zweifelhaft, daß die Berufung Hassenpflug's zum Minister den Zweck hatte, eine tüchtige aktive Verwaltung herzustellen, und damit fand sich ein großer Theil der Bevölkerung nicht im Gegensatze. Man zweifelte aber auch nicht und befürchtete nicht ohne Grund, daß mit jener Aufgabe des Pr. Ministers verbunden war, dem Kurfürsten zur Befriedigung aller, wenn auch einstweilen aufgegebenen Ansprüche zu verhelfen, die sich theils auf die Domainen der Rotenburgen Quart (ca. 80,000 Rthlr. jährl. Revenüen), theils auf Erhöhung der Civilliste, theils auf den 1830 separirten Staatsschatz beziehen. — Die eigentliche Partei Hassenpflugs war eine kleine Minderheit. Eine andere schon zahlreichere, hauptsächlich durch die hess. Ritterschaft vertreten, erwartete, wenngleich ohne Zuneigung für die makelhafte Person des Ministers Hassenpflug, Restitutionen mancher Art, die große Menge der Staatsdienerschaft und der übrigen politisch Gebildeten hielten die neue Politik allerwenigstens für sehr mißlich und keinen Erfolg versprechend. Hassenpflug zögerte mit allen Maßregeln, bis der eine Versuch hervortreten mußte, der die Lösung des Kurfürstenthums von der Union bezweckte, die dem Kurfürsten auch ganz besonders deshalb lästig darzustellen war, weil sie die Durchführung der oben berührten Ansprüche zu erschweren scheinen mußte.

Mit der bestehenden Verfassung ließ sich weder die Gesetzgebung, noch der Finanzhaushalt im gewünschter Weise umgestalten. Es mußte daher ein Konflikt mit den Ständen erwünscht sein. Die kleine Partei Hassenpflugs drängte, wie ein gewisses Ungestüm des Kurfürsten gleichzeitig; die überraschende Auflösung der vorletzten Ständeversammlung vor Bewilligung der Steuern war der konsumirte Konflikt. Die Zusammensetzung der neuen Ständeversammlung, in welcher die Regierung nicht eine Stimme fand, die demokratische Präsidentenwahl, die zwar von der Zufälligkeit einer Stimme aus den ländlichen Deputirten abgehangen haben soll, gab Veranlassung zum vorbereiteten Bruche. Die Stellung des Ministeriums war den Ständen, noch mehr der öffentlichen Meinung gegenüber weit schwieriger geworden. Der Bruch wurde noch unvermeidlicher durch mancherlei Schroffheiten der Minister, durch die Unfähigkeit des Finanzminister-Vorstandes, und durch die Ungeschicklichkeit des Landtags-Kommissars, der in den Fragen der Verhandlungen überall ganz unbewandert war. Dagegen war der Opposition, insbesondere dem konstitutionellen Theile der Versammlung, Gewandheit in den Verhandlungen und tüchtige Kenntniß des Staatshaushaltes nicht abzusprechen. Die Steuern wurden, während ein Budget nicht vorgelegt war, nur mit Modifikationen bewilligt, welche dem Ministerium selbst die Disposition über die Verwendung vorenthielt. Der Antrag der konstitutionellen Partei war, mit einem nicht wesentlichen Zusatze von demokratischer Seite, mit großer Mehrheit durchgesetzt.

Alsbald nach Auflösung der Kammer erfolgte die Verordnung vom 4. d. M., die Forterhebung der Steuern betreffend, welche zunächst die Weigerung der oberen Finanzbehörden, und der übrigen, Stempel verwendenden Beamten und Gerichte in Bezug auf Vollziehung der Verordnung hervorrufen mußte. — Diese, selbst verantwortlich für die Verfassungsmäßigkeit ihrer Amtshandlungen, sprachen sich größtentheils schon eher, als der landständische bleibende Ausschuß mit Anklagen auf Grund des §. 61. der Verfassungsurkunde drohte, in Berichten an die Ministerien und Beschlußnahmen über das einzuhaltende Verfahren aus. Ein Widerstand, äußerlich erkennbarer Art, hatte, obwohl die Ansicht über die Unverbindlichkeit der Verordnung ganz allgemein verbreitet war, sich noch nirgends gezeigt, als die Verordnung vom 7. d. M. erschien, durch die der Kriegszustand für das ganze Land erklärt wurde.

Schon die Folge, in welcher diese Maßregeln zur Erscheinung kamen, war so wenig politisch als möglich erfunden. Die Befugniß der Regierung, dergleichen Maßregeln einseitig zu treffen, schien kaum behauptet werden zu wollen, so unvollkommen war deren Begründung; die in den späteren ministeriellen Belehrungen an die Behörden rc. war nicht mehr bündig, ja sogar oft ganz eigen wunderlich! — Hatte Hassenpflug auf Exzesse oder Kravalle gerechnet, so war es verfehlt, zunächst die Behörden zum Widerstande zu nöthigen, der in gesetzlichen Formen sich bewegen mußte; war auf Einschüchterung gerechnet, so mußte die Kriegszustanderklärung sich als verspätet zeigen, da ein formell gesetzlicher Widerstand den Verordnungen bereits entgegengesetzt war, ohne seine Gränzen zu überschreiten und Exzesse rc. nahe zu legen. Die Haltung des Volkes ist in der That merkwürdig durch ihre ruhige und übereinstimmende Stätigkeit, die Zuversicht hinsichtlich dessen, was man seit 20 Jahren für Recht und verfassungsmäßige Garantieen zu halten gewohnt war, ließ es nicht zu, daß Exzesse irgend welcher Art hervortraten. Die Kräfte, welche ein Kriegszustand zu verwenden pflegt, konnten zu keiner Thätigkeit gelangen, das Militair wurde nicht gereizt, Versuche, dasselbe zu verleiten, wurden überall nicht gemacht. — Das Ministerium hatte einen solchen Erfolg wohl nicht erwartet, das ließ sich schon erkennen, indessen hatte es seine Zuversicht, wie es schien, noch nicht verloren. Erst nachdem das Obergericht dahier auf Anrufen der Betroffenen gegen die Störungen der Presse durch Mandatsertheilung erkannt und die Verhaftung eines in Ausführung der Maßregeln gegen die Presse fortfahrenden Polizeikommissars verfügt hatte, schien der Oberbefehlshaber zu schwanken, der gewiß auf verfassungsmäßigem Wege zu sein glaubte, und sich nunmehr selbst der Verfassungsverletzung rc. durch den landständischen Ausschuß angeklagt sah. Die Maßregeln gegen die Presse stockten in der Ausführung. — Die Kommandeurs in der Garnison schienen einen Ausspruch des höchsten Gerichtshofes zu erwarten, auf diese blickte der übrige Offiziersstand, sicher und gewiß im militairischen Gehorsam, unklar über die rechtlichen Fragen, nicht ohne Gewissenhaftigkeit in Bezug auf die Eide. — Da erkannte das General-Auditoriat, aus Räthen und Stabsoffizieren zusammengesetzt, die Untersuchung der Anklage auf Verfassungs-Verletzung gegen Generallieutenant Bauer, am Abend desselben Tages sprach sich der höchste Gerichtshof in Veranlassung der Stempelfrage gegen die Vollziehbarkeit der Verordnung vom 4. d. M., mithin für die Verfassungswidrigkeit derselben mit großer Majorität, 14 gegen 3 Stimmen aus. Hiermit erschien sofort Allen die Rechtsfrage entschieden, die Ministeranklage materiell fundirt.

Der Ausspruch des Oberappellationsgerichts war kaum verlautet, als das Staatsministerium zusammentrat zu einer Sitzung, die bis spät Abends dauerte. Das Ministerium gab sich auf, da ihm klar sein mochte, daß nach erfolgtem Ausspruche des höchsten Gerichtshofes die Kommandeurs der Regimenter, so wie das übrige Offizierkorps zu weiteren Handlungen, die sie am Verfassungsbruche betheiligen könnten, nicht geeignet waren. Ein Abtreten der Minister wagte man kaum zu erwarten. Die Residenz war still und ruhig wie gewöhnlich die Nacht hindurch. Die Abreise des Kurfürsten und der Minister in derselben, wurde erst gegen 9 Uhr Morgens bekannt, sie überraschte die Bevölkerung, ohne sie zu exaltiren. Wie es Hassenpflug gelungen, den Fürsten zur schnellen Abreise zu bewegen, war fast das einzige Räthsel der Morgenstunden. Auch dieses hat sich gelöst, wenn die sehr wahrscheinliche Kunde aus dem Kurfürstl. Schlosse sich bestätigt, daß der Premier dem Kurfürsten vorgespiegelt, „seine Person sei in Gefahr, in den Kasernen überall Meuterei!“ — Die Aeußerungen des Kurfürsten in Münden, welche der von dort alsbald hierher geeilte Kommandeur des hannoverschen Bataillons an unserer Gränze hier wiederholt hat, scheinen die Anwendung des erwähnten Täuschungsmittels zu bewahrheiten.

Die Civilbehörden haben ihre Funktionen stets ununterbrochen fortgesetzt, mehrere Anklagen vom ständischen Ausschusse sind bei den Gerichten im Gange, das Militair hat nirgends seinen gewöhnlichen Dienst eingestellt, die Bürgergarde bezieht wieder ihre gewöhnlichen Wachen. Von Auflehnungen in den Kasernen hat sich nicht das Mindeste herausgestellt, obwohl dieselben für die Mannschaften nicht ausreichten, und durch Füllung der Betten mit 2 Mann hin und wieder Unbequemlichkeiten fühlbar geworden, so daß man gern die Beurlaubung der eingezogenen Reserven vernahm. — Einheimische wie Fremde wandeln friedlich in der Stadt und ihren schönen Umgebungen. Von Außen erscheint Alles wie vor 14 Tagen.

Es ist oben darauf hingedeutet, daß die Feindseligkeit in Hassenpflugs Politik gegen die Union mehr als ein Mittel, denn als der Zweck der Aufgabe sich erweist, welche ihm durch die eifersüchtige Bewachung des Glanzes seiner Souveränetät, und durch das eifersüchtige Bestreben, die Mittel des zahlreichen fürstlichen Hausstandes zu vermehren, von Sr. Königl. Hoheit diktirt ist; es bedarf aber wohl kaum der Bemerkung, daß damit die Lösung des neuen Konflikts zwischen Land und Regierung nicht eben sehr erleichtert erscheint. Indessen ist die große Mehrheit im Lande, während die konstitutionelle Partei, an sich noch die Majorität bildend, die Union zum nächsten Ziel, zum eigentlichen Zweck gemacht, der Union im Ganzen zugethan. Auch betrachtet man sich für noch rechtlich als zur Union gehörig, auf die mit Zustimmung des Landtags von dem abgetretenen Ministerium eingegangen war. Es erscheint daher nicht eben zweifelhaft, daß, wenngleich eine Vermittelung Preußens nicht allen Parteien angenehm sein würde, doch für den Fall, daß etwa der s. g. engere Rath zu Frankfurt sich zu einer Entscheidung in unserer Verfassungsfrage geneigt zeigen sollte, die Union und deren Schiedsgericht durch die Vertretung des Landes angerufen werden wird.

Darmstadt, den 17. September. Die Volkskammer beantragt die alsbaldige volle Auszahlung der den Herzogthümern Schleswig-Holstein schuldigen Gelder. (Tel. Corr.-Bür.)

Frankreich.

Paris, den 15. September. (Köln. Z.) 51 Generalräthe haben sich (49 direkt, 2 indirekt) für die Verfassungs-Revision überhaupt, 10 dagegen ausgesprochen; Majorität für die Verfassungs-Revision 41. 45 Generalräthe sind als der Gesetzlichkeit bei der Verfassungs-Revision ausdrücklich oder ipso facto (diejenigen, die sich gegen die Revision erklärt haben) zugethan zu betrachten, 19 haben die Verletzung der Gesetzlichkeit empfohlen oder sich gegen die Gesetzlichkeit gleichgültig gezeigt; Majorität für die Gesetzlichkeit 24. 4 Generalräthe haben ausdrücklich die Verlängerung der Präsidentschaft Ludwig Napoleon Bonaparte's befürwortet, 1 Generalrath hat sich ausdrücklich dagegen erklärt; die übrigen haben diesen Punkt unberührt gelassen. — Die Gesellschaft des „zehnten Dezember“ läßt gegenwärtig eine Petition circuliren, in welcher folgende 4 Punkte verlangt werden: 1) die Verfassungs-Revision; 2) die zehnjährige Präsidentschaft zu Gunsten Ludwig Napoleon's; 3) eine jährliche Civilliste von 6 Millionen Franken; 4) die Bewohnung der Tuillerieen durch Ludwig Bonaparte. Diese Petition zirkulirt besonders in den Vorstädten sehr zahlreich. — Als die orleanistischen Prinzen, welche mit dem Grafen Chambord in einer Deutschen Stadt eine Zusammenkunft halten würden, werden Joinville und Aumale bezeichnet. — Die Regierung soll wichtige Depeschen aus Buenos-Ayres erhalten haben. — Gestern Abends soll in den elysäischen Feldern ein Arbeiter, der das Journal „Republique“ las, von einem Trupp „Dezembristen“ überfallen und geprügelt worden sein.

— Die Auftritte von Donnerstag Abends bei der Rückkehr des Präsidenten werden noch fortwährend, trotz des Schweigens der amtlichen Blätter und der Abläugnungen des „Abend-Moniteurs“, in der Oppositionspresse und einem Theile der konservativen Presse aufs lebhafteste besprochen. Der Generalstabs-Kapitän de Menciaux veröffentlicht heute selbst eine Erzählung der ihm zugestoßenen Mißhandlungen. Mit seiner Familie vom Lande ankommend, begab er sich nach der Rue d'Isly, wohin er seine Familie unter dem Schutze seines Schwiegervaters voraus geschickt hatte, durch eine ziemlich kompakte Menschenmasse hindurch, welche auf betäubende Weise den Ruf: „Es lebe Napoleon!“ wiederholte. Ich befand mich schon in der Nähe der Rue d'Isly, erzählt er weiter, als ich mich gedrängt und gestoßen fühlte. Als ich mich umkehrte, befand ich mich Angesicht gegen Angesicht mit einem Dutzend Individuen in Civilkleidung, die halbtrunken aussahen und keine sehr empfehlenswerthe Mienen hatten. Alle fuhren mich gleichzeitig an, drohten mir mit den Fäusten und schrieen so stark, daß es mir unmöglich war, sie zu verstehen. Alsbald erhielt ich ohne vorgängige Ereignisse einen heftigen Schlag in den Nacken; ein zweiter Hieb warf mir meinen Hut vom Kopfe; ich bückte mich, um ihn aufzuheben, und da konnte ich erst die Rufe unterscheiden: „Nieder mit den Weißen! Nieder mit dem weißen Hut! (Hr. de Menciaux trug einen weißen Filzhut, was also die Hauptveranlassung zu seinem Unglück gewesen zu sein scheint.) Verfluchter weißer Hut! Es lebe Napoleon!“ Als ich mich wieder aufrichtete, war ich ganz umzingelt und von hinten geschlagen. Ich vertheidigte mich, wie ein Blinder: denn meine verquollenen Augen erkannten fast gar nichts mehr. Ich habe indessen gewiß tüchtige Andenken hinterlassen. Rufe: „Es lebe Napoleon! Kanaille!“ heulte man mir rechts zu. „Willst du rufen: „Es lebe Napoleon! Es lebe der Kaiser! Lump!“ schrie man mir links zu, während Andere unter Ausstoßung ähnlichen Geschrei's von hinten kamen, zweifelsohne begierig, ihren Ruhmesantheil an dieser schönen Handlung zu haben. Allmählig retirirend, hatte ich die Höhe der Rue d'Isly erreicht; dort warf sich ein Unbekannter plötzlich mit ganzem Körper auf mich und trug mich so zu sagen in die Straße hinein. Vermuthlich verlor man dadurch meine Spur. Ich wollte den Namen desjenigen wissen, der mir so edelmüthig Beistand geleistet hatte. „Ich bin ein Belgischer Ober-Offizier. Es ist unnütz, Ihnen meinen Namen zu sagen.“ Ich nannte ihm den meinigen und wollte ihn zu meiner Familie führen. Allein er verließ mich trotz meiner Bitten. Der „Ordre“ setzt hinzu: „Hr. de Menciaux ist übrigens nicht das einzige Opfer dieser Brutalitäten gewesen. Mehrere Personen, die ihren Namen und ihre Adresse angeben, beklagen sich über die Beschimpfungen und Gewaltthaten, welche sie von jenen namenlosen Menschen erfahren haben, die man bei allen Tumulten wiederfindet. Man erzählt uns, daß diese Menschen meistens betrunken waren und mehrere sich rühmten, Geld empfangen zu haben, um diese Heldenthaten zu begehen. Diese Auftritte haben sich den ganzen Abend hindurch im Faubourg St. Honoré in der Nähe des Präsidentschafts-Palastes wiederholt und

einen wahren Skandal erregt. Die Regierung, wir sind davon überzeugt, ist diesen Orgien fremd; allein ihre Pflicht ist, die Urheber derselben aufzusuchen und zu entdecken." Bis jetzt haben die Behörden sich mit den gerügten Vorfällen vom Donnerstag Abends wenigstens offenkundig noch nicht befaßt und scheinen auch nicht geneigt zu sein, es zu thun, trotz der wiederholten Gesuche der „Debats", des „Ordre" und der meisten legitimistischen und republikanischen Blätter. Der „Abend-Moniteur" stellt unerklärlicher Weise die Thatsachen ganz in Abrede, nachdem der „Constitutionnel" selbst sie indirekt zu bestätigen schien. Andere halbamtliche Blätter beschränken sich darauf, die Beziehungen zwischen dem Präsidenten der Republik und der Gesellschaft des „zehnten Dezember" entschieden in Abrede zu stellen, die Insinuation zu widerlegen, daß derselbe monatlich 20,000 Franken für dieselbe hergebe u. dgl.

Paris, den 17. September. Wegen der Vorfälle bei der Rückkehr des Präsidenten ist die gerichtliche Untersuchung eingeleitet worden. — In Cagliari sind zwischen dem Erzbischof und der sardinischen Behörde Zwistigkeiten ausgebrochen. — Einem Gerüchte nach verlangt die französische Regierung die Freilassung des Turiner Erzbischofs. (Tel. Corr.-Bür.)

Großbritannien und Irland.

London, den 14. September. (Köln. Ztg.) Das wichtigste Ereigniß dieser Woche und, kaum sein, dieses Jahres, ist die Abfahrt der ersten Auswandererschiffe des Canterbury-Settlement. Ueber 600 Personen, darunter Söhne von Peers, Verwandte der bedeutensten Familien des Landes, Angehörige eines jeden Berufes und Gewerbes, Geistliche, Advokaten, Kaufleute, Handwerker und Ackerbauer, haben so eben auf vier stattlichen Schiffen das Mutterland für immer verlassen. Aber diese Abtheilung bildet nur den Vortrab einer weit größeren Menge angesehener, reicher und wohlhabender Familien, welche in der neuesten Welt, auf Neu-Seeland, das alte und, wie die Mehrzahl der gegenwärtigen Briten denkt, veraltete England neu zu gründen hoffen. Noch nie ist seit jenen Tagen, in denen die Hellenen ihre überzählige Jugend mit den alten Göttern und Gewohnheiten an den Küsten der Barbaren landeten, ein so systematischer Kolonisations-Versuch, wie der vorliegende, gemacht worden. Deßhalb sollte das Auge eines jeden Staatsmannes, in dessen Vaterland Bevölkerung und Bodenraum aus dem Gleichgewichte getreten sind oder zu treten drohen, den abgegangenen Pioniren dieser großartigen Auswanderung aufmerksam folgen. Selbst die Ansiedlungen der Presbyterianer und Quäker in Neu-England, welche vor den Scheiterhaufen des Erzbischofs Laud und später vor den spanischen Stiefeln des zweiten Jakob flohen, nahmen keinen so viel versprechenden Anfang. Wohl wanderten auch damals ganze Gemeinden mit ihren Seelsorgern oder Lehrern aus, aber der Glanz hoher Namen, die Autorität des Gesetzes und vor Allem die Organisation übers ganze Mutterland ging ihnen ab. Während der Staatsmann der materiellen Seite der Expedition und ihrem Erfolge seine Aufmerksamkeit zuwendet, heftet sich die allgemeine Betrachtung mehr an die Motive einer so auffallenden Erscheinung. Die Gründer und Leiter dieses neuen Auswanderungs-Planes sind fast alle Anhänger der klerikalen Partei in der Kirche von England, und der Gorham-Streit allein hat jenem seine überraschende Ausdehnung gegeben. Zum ersten Male, ich glaube, in aller Welt, fliehen die Freunde der Intoleranz die alte Heimath, um in einem fernen Welttheile den Tempel der Unduldsamkeit neu zu errichten. Unähnlich jenen Presbyterianern, welche mit ihrer Kirche und ihrem Glauben England verließen, weil der Staat Beides in Fesseln schlagen wollte, ziehen die Männer des Canterbury-Settlement, nach dem Ausdruck ihrer eigenen Redner, aus dem Lande der Pharaonen, ihren Moses und Aaron an der Spitze, weil der Staat und die weitaus größere Anzahl der Kirchenglieder die Verbindung zwischen Kirche und Staat nicht zur Kette machen lassen will, an der die orthodoxe Partei alle anderen Ansichten niederhält. „Der Bischof und das Common Prayer Book" (allgemeine Gebetbuch) ist das Losungswort der Auswanderer. Mit den nächsten Schiffen wird ihr ernanntes geistliches Oberhaupt, Bischof Jackson, schon abgehen, und wenn sich Harry von Exeter als Aaron zu ihm gesellen sollte, würde die Hochkirche in England nicht zu trauern haben. Lord Lyttleton steht an der Spitze des leitenden Komite's, Lord Wharncliffe's Sohn ist unter den Abgesegelten, Prof. Sewell von Oxford, der wüthendste Redner bei der neulichen großen Protest-Versammlung, nimmt ebenfalls thätigen Antheil an der Sache. Außer der Wohlhabenheit aller Theilnehmer wird strenge Rechtgläubigkeit im Sinne der genannten Herren und ihrer Freunde verlangt. In dieser, so wie in fast jeder anderen Beziehung, unbeschadet der Oberherrlichkeit der englischen Krone, hat die Regierung der Gesellschaft völlig freie Hand gegeben. Sie kann sich und ihr Gebiet regieren, wie sie will. Wie lange jene erklusive Richtung sich wird behaupten können, muß die Zukunft lehren. Neu-Seeland ist der fruchtbarste und gesundeste Theil Australiens, und nur die beispiellos schlechte Wirthschaft der alten Neuseeland-Compagnie hat den Fortschritt des Landes bisher verzögert. Die neue Kolonie mit ihrer schon im Voraus getauften Hauptstadt Lyttleton wird aber gewiß sich rasch entwickeln, die Mittel und der Charakter der Kolonisten bürgen dafür. Gegen die dadurch geweckte Einwanderung, welche unausbleiblich den Gährstoff mitbringen wird, vor dem die neuen Canterbury-Pilgrime vom Heimathlande fliehen, wird sich auf die Länge die Intoleranz auch in der neuen Welt nicht halten können. Doch einerlei. Mögen die Auswanderer auch für eine verlorene Sache kämpfen, die Energie ihrer Maßregeln und die Keime einer großen Zukunft, welche sie, vielleicht ohne es zu wollen, mit hinüber nehmen, rechtfertigen, daß ihnen ein jeder Freund des menschlichen Fortscheitts ein „Glück auf!" nachruft.

Locales 2c.

Posen. — (Fortsetzung des Berichts über die Stadtverordneten-Sitzung vom 18. d.) Der Vorsitzende theilte der Versammlung einen motivirten Antrag des Magistrats zur Ablösung der auf den Kämmereidörfern haftenden Grundzinsen und Geldrenten mit. Das Gesetz gestattet den Berechtigten und Verpflichteten die Ablösung der genannten, an die Stelle der frühern Reallasten getretenen Abgaben, und zwar durch Baarzahlung des achtzehnfachen Betrages der Jahresrente, und der Magistrat wünscht nun diese Ablösung, weil die Einziehung dieser Renten oft mit vielen Weitläufigkeiten verbunden sei und sehr viele Arbeitskräfte in Anspruch nehme, wie dies von Hrn. Bürgermeister Guderian in einem mündlichen Vortrage auseinander gesetzt wurde. Die Herren Kaatz und Jaffé sprachen sich dagegen aus, weil die Rente eine durchaus sichere Einnahme gewähre und durch die Manipulation der Ablösung mittelst Rentenscheine die Stadt einen nicht unansehnlichen Verlust erleide, der dann durch eine anderweitige Belastung der Einwohner gedeckt werden müsse. Eine Rente von 5 Thlr. repräsentire ein Kapital von 100 Thlr., da aber der achtzehnfache Betrag der Rente nicht 100, sondern nur 90 Thlr. betrage, die Rentenscheine überdies nur mit 4 pCt. verzinſ't werden, so würden der Commune statt je 5 Thlr. Renten immer nur 3 Thlr. 18 Sgr. zufließen, wodurch sich im Ganzen ein nicht unbedeutender Ausfall in der Einnahme herausstelle. Beide trugen daher darauf an, auf den Antrag des Magistrats nicht einzugehen, vielmehr abzuwarten, bis die Verpflichteten selbst die Ablösung auf Grund des Gesetzes beantragen würden. Gegen diese Ansicht sprach sich Hr. Moritz Mamroth in einem längern Vortrage aus, worin er besonders auf den Verlust hinwies, der durch eine möglicherweise künftig erfolgende Reduktion des Ablösungssatzes der Kommune erwachsen würde. Im Jahre 1848 habe man den Ablösungssatz nicht auf den achtzehnfachen Betrag der Rente, sondern nur auf den vierzehnfachen fixiren wollen, und Verhältnisse, wie sie schon einmal dagewesen, könnten wiederkehren und dann leide die Kämmerei außerordentliche Verluste; er halte es daher für höchst wünschenswerth, die Grundzinsen und Geldrenten der Kämmereidörfer in Rentenscheine, wenn auch mit einigem Verluste für die Kommune, verwandelt zu sehen. Herr Kaatz gab zu, daß der von dem Vorredner angeführte Grund von Gewicht sei, glaubte aber, daß wenn Eventualitäten mit solchen Folgen eintreten sollten, die Rentenscheine im Kourse ebenfalls sehr sinken würden, so daß der Verlust für das Stadtärar sich gleich bliebe. Herr Stadtrath Thayler suchte nachzuweisen, daß durch eine Verwendung der erzielten Ablösungs-Summen zur Tilgung eines Theils der Stadtschulden der Kommune nicht Nachtheil, sondern sogar noch ein Vortheil erwachsen würde, was den Gegnern jedoch nicht einleuchten wollte. Hr. Eduard Mamroth erklärte sich anfangs für den Vorschlag des Magistrats, als er jedoch hörte, daß die Rentenscheine nur mit 4 pCt. verzinset würden, trat er zur Opposition über. Bei der darauf erfolgenden Abstimmung blieb der Antrag des Magistrats in der Minorität. — Hierauf hielt der Vorsitzende, Prof. Müller, einen längern Vortrag über die Reform der hiesigen Gewerbeschule, die bekanntlich bis jetzt nur eine Abend-Schule für junge Handwerker und im Ganzen nicht stark besucht gewesen ist. Der Redner erwähnte, daß der Handelsminister v. d. Heydt sich die dankenswerthe Aufgabe gestellt, die Klasse der Handwerker im Preußischen Staate auf einen höhern Standpunkt zu heben, und dadurch einem schwer empfundenen Bedürfniß abzuhelfen. Als Hauptmittel dazu sehe derselbe mit Recht eine höhere Ausbildung der jungen Handwerker in den mathematischen Wissenschaften, in der Physik, Chemie, dem Zeichnen u. s. w. an, und zu diesem Behufe habe er die Absicht, in den Provinzen Provinzial-Gewerbeschulen, und in der Hauptstadt ein höheres Gewerbe-Institut zu gründen. In jenen sollen gelehrt werden: 1) Reine Mathematik, und zwar sowohl Geometrie als Arithmetik (mit Einschluß der Trigonometrie und Algebra). Das Feldmessen soll theoretisch erklärt und in seinen Hauptoperationen praktisch eingeübt werden; 2) Physik (Dichtigkeit, Dehnbarkeit, Elasticität, Festigkeit, Sprödigkeit, Structur, Crystallisation, Gleichgewicht der flüssigen Körper in Gefäßen und kommunicirenden Röhren, Druck, Kapillarität, Endosmose, Barometer, Luftpumpe, Absorption, Akustik 2c. 2c.; 3) Chemie, organische, besonders aber anorganische; technische Prozesse, praktische Uebungen, chemische Technologie; 4) Mineralogie; 5) Mechanik und Maschinenlehre: Pendel, Wasserhebewerke, hydraulische Presse, Wasserräder, Mühlwerke, Dampfmaschinen; 6) Bau-Construktionslehre; 7) Zeichnen, und 8 Modelliren. Aus diesen Andeutungen könne schon zur Genüge abgenommen werden, von welcher hohen Wichtigkeit für die Mehrzahl der Handwerker solche Gewerbeschulen sein werden, und es sei daher die Pflicht der Kommunen, dem Herrn Minister bei der Anlage derselben bereitwillig und unterstützend entgegen zu kommen, da das neue Institut ja vorzugsweise den Einwohnern der Stadt zu gute kommen werde. Nach dem Plane des Ministers sollen die Kommunen die nöthigen Lokalien und die Hälfte der Kosten hergeben, wogegen der Staat die andere Hälfte übernimmt und außerdem für die Herstellung des (gewiß sehr kostbaren) Apparates sorgt. Angestellt an dem Institut sollen 3 Lehrer werden, nämlich ein Direktor (mit 700 Thlr.) und 2 Lehrer (mit je 500 Thlrn. Gehalt). Dieselben übernehmen auch den Unterricht in der Handwerker-Fortbildungs-Anstalt (Abends und Sonntags). Sollten jedoch die Städte, in denen Gewerbeschulen bereits bestehen, den billigen Anforderungen zu ihrer Unterstützung nicht entsprechen wollen, so sollen diese Schulen in andere Städte verlegt werden, in denen sich das zu ihrem Gedeihen wesentlich nothwendige Interesse offenbart. Der Redner hielt dafür, daß Gewerbeschulen im höhern Sinne des Worts ein Hauptbedürfniß der Gegenwart seien, und forderte die Versammlung dringend auf, unserer Stadt die Gelegenheit, hier eine solche begründet zu sehn, nicht entgehen zu lassen, da dieselbe augenfällig im Interesse der hiesigen Gemeinde liege, deren Gewerbestand einer Hebung dringend bedürftig sei. Eine sofortige vollständige Durchführung des Organisationsplans in allen seinen Theilen liege nicht in der Absicht der Behörde, vielmehr soll auf die örtlichen Verhältnisse gebührende Rücksicht genommen und dadurch die allmählige Ausführung des Plans bedingt werden. Hier in Posen solle nun zunächst eine untere Klasse gegründet werden, zu der die vorhandenen Lokalien ausreichen, und die zu den vorhandenen Mitteln nur einen Zuschuß von 500 Thlrn. für das nächste Schuljahr in Anspruch nehme. Die Schuldeputation, welcher der Plan des Hrn. Ministers zur Begutachtung vorgelegt worden, habe sich einstimmig zu Gunsten desselben ausgesprochen, und auch der Magistrat befürworte das Institut und trage darauf an, eine Summe von 200 Thlrn. zu demselben für das nächste Jahr zu bewilligen. Der Redner empfahl jedoch, um mögliche Differenzen mit den Behörden zu vermeiden und die Eröffnung der Anstalt schon zu bevorstehendem Michaelis zu ermöglichen, da der Winter-Cursus als der hauptsächliche angesehen werden müsse, die Bewilligung der verlangten Hälfte der erforderlichen Summe, im Betrage von 250 Thalern. Hr. Kaatz, der hierauf das Wort nahm, erkannte die Nützlichkeit des in Rede stehenden Instituts an, meinte jedoch, daß aus den Vorlagen noch nicht ersichtlich sei, ob der Kommune für die zu übernehmende Verpflichtung auch Rechte erwachsen würden oder ob die Gewerbeschulen rein königliche Anstalten sein sollten; er schlage daher vor, die vom Vorsteher beantragte Summe von 250 Thlrn. zwar für das Jahr von Michaelis 1850 bis dahin 1851 zu bewilligen, die Uebernahme jeder weitern Verpflichtung aber der neuen Gemeinde-Vertretung zu überlassen. Nachdem noch mehrere Stadtverordneten sich in ähnlichem Sinne ausgesprochen, wurde der Antrag des Vorstehers mit dem von Hrn. Kaatz vorgeschlagenen Zusatz einstimmig angenommen. Schluß der öffentlichen Sitzung um 6 Uhr. In der darauf folgenden nicht-öffentlichen Sitzung ist, wie wir vernehmen, dem Pfandleih- und Sparkassen-Controleur Gerroldt eine Remuneration von jährlich 100 Thlrn. auf die nächsten 3 Jahre aus den Fonds der genannten Anstalt, so wie dem Rendanten Baudach für die Verwaltung der Hundesteuerkasse die bisherige Remuneration von 50 Thlrn. auch für das nächste Jahr bewilligt worden.

Posen, den 20. Septbr. Wir können die erfreuliche Notiz geben, daß der Stadtrath, Herr Kaufmann Freudenreich, dem Magistrat den Vorschlag gemacht hat, den gründlichen Umbau des Stadttheaters im nächsten Frühjahr für seine Rechnung zu übernehmen. Das Theater würde dann einen Anbau nach dem Wilhelmsplatz zu erhalten, in welchem unten eine anständige Restauration, oben aber ein geräumiger Concert- und Ball-Saal angelegt werden soll. Hierbei würden passende Garderobe-Zimmer für die Schauspieler nicht zu vergessen sein, indem die jetzt vorhandenen dem Zwecke durchaus nicht entsprechen und durch die Beschränktheit des Raums, zu Streitigkeiten zwischen den Schauspielern vielfach Veranlassung geben. Der Bau ist auf 15,000 Rthlr. veranschlagt und unterliegt es keinem Bedenken, daß die Stadtbehörden auf diesen gemeinnützigen Vorschlag eingehen werden, welcher unserem bisherigen Theaterelend — so weit es das Haus betrifft, — ein Ende zu machen verspricht.

Posen, den 20. September. Gestern Nachmittag sah man einen Menschen, von einem andern mit dem Rufe: „halt ihn!" verfolgt, die Promenade entlang laufen. Man vermuthete in ihm einen Dieb, es fand sich indeß, als er endlich durch einen des Weges kommenden Polizei-Beamten zum Stehen gebracht wurde, daß zwischen dem Verfolger und Verfolgten nur ein gastfreundliches Verhältniß regulirt werden sollte. Letzterer hatte den Ersteren zum Vespern in einem Schanklokal eingeladen, und war, nach reichlich eingenommener Erfrischung, aus demselben entflohen, seinen Gast zum Pfande für die schuldige Zeche zurücklassend, welcher ihn nun, unter Assistenz des Polizei-Beamten, an den Schauplatz seiner wohlfeilen Gastfreundschaft zurückführte.

σ Posen, den 20. September. Von den neulich aus dem hiesigen Kriminalgefängniß mittelst Durchbruchs entwichenen Verbrechern ist durch die sorgfältigsten Nachforschungen der Polizeibehörde Einer derselben abermals zur Haft gebracht worden.

— Vor Kurzem wurde einem Polnischen Edelmanne im Bazar während einer augenblicklichen Entfernung aus seinem Zimmer zur Nachtzeit eine Brieftasche mit 210 Rubel und eine, Seitens des Russischen Gouvernements ausgestellte, Legitimation zur Führung von Waffen, vom Tische entwendet. Trotz der sogleich aufs Sorgfältigste angestellten Nachforschungen ist es nicht gelungen, den Thäter zu ermitteln; Verdacht fiel auf einen Diener des Reisenden, da man in dem erst kurz zuvor ausgeschmierten Ofen des Bedientenzimmers Spuren von verbrannten Papieren vorfand.

χ Bromberg, den 18. September. Nachdem uns vorgestern 4 Bataillons Infanterie, 3 Schwadronen des 3. Dragoner-Regiments, das 5. Husaren-Regiment und 2 Batterien verlassen haben, um nach beendetem Manöver ihre alten Garnisonen wieder zu beziehen, ist gestern auch ein Theil der hiesigen Garnison ausgerückt, nämlich die Fußbatterie No. 6. vom 2. Artillerie-Regimente, welche hier seit etwa 2 Jahren herverlegt war. Sie geht in ihre frühere Garnison Stettin zurück. Auch einen andern Theil der zur 4. Division, deren Stab hier steht, gehörenden Truppen hat in letzter Zeit eine Dislokation betroffen, indem das 1. Bataillon des 4. Infanterie-Regiments von Schubin nach Graudenz verlegt worden ist; es hat vorgestern seinen Marsch dorthin angetreten. Die Truppen der ganzen Division, welche mit Ausnahme der Artillerie und Kavallerie noch Kriegsstärke hatte, werden jetzt auf Friedensstärke gesetzt, indem alle 3jährigen Militairs, etwa 40 Mann per Compagnie, entlassen werden.

Musterung polnischer Zeitungen.

Der Goniec enthält in Nr. 66 folgenden Aufruf: Die mit der Jagellonischen Universität verbundene Krakauer Gesellschaft der Wissenschaften geht damit um, aus der Sammlung alterthümlicher Denkmäler, die die Jagellonische Bibliothek besitzt, eine besondere Abtheilung zu bilden, um daraus eine eigne Sammlung alterthümlicher National-Denkmäler zu schaffen, die mit der Zeit ein Bild unserer Vergangenheit geben, und zu archäologischen Studien dienen könnten. Auch wir sind aufgefordert, das Unsrige dazu beizutragen. Indem wir Krakau für das polnische Mekka oder Medina halten, dazu bestimmt, unsere Schätze zu bewahren, fordern und rufen wir alle Bewohner Groß-Polens auf, das Werk kräftigst zu unterstützen. Wer vom höheren Standpunkte aus die nationalen Denkmäler betrachtet, dem wird nichts unbedeutend erscheinen, da oftmals gerade das Unbedeutendste dazu dient, ein vollständiges Bild des volksthümlichen Lebens darzustellen, und so das Ganze zu einer einzigen großen Kette zu verbinden. Wir machen besonders auf Folgendes aufmerksam. In unserem Lande finden sich viele Oerter, die „kleine Burgen" (grodziska), „Hühnengräber" (mogity), „Hügel" (kopiec), „Schanzen (okop), „Thränen" (żal), „Erhöhungen" (goraj), „Schlösser" (zamczysko) 2c. genannt werden; ferner viele Oerter, die gewisse alterthümliche Benennungen haben, bald nach gewissen Personen und Begebenheiten, bald nach verödeten ehemaligen Niederlassungen. Auf Schlachtenfeldern findet man größere Hügel, Waffen, Münzen. Wenn wir das Alles fleißig sammelten, so würde die stumme Vergangenheit gleichsam in lebender Gestalt vor uns treten. Laßt uns also zum Werke schreiten, laßt uns die Traditionen und Volkslieder aller Orten aufzeichnen, laßt uns Nachfrage halten, warum diese Stadt, diese Ruinen, diese Stelle gerade so heiße, laßt uns das Aeußere und Innere solcher Oerter oder alter Denkmäler beschreiben, ausmessen, abzeichnen und mit der Umgegend verbinden. In den „Thränen" (żal) wird man ohne Zweifel Urnen und Thränen-Näpfe vorfinden; davon laßt uns Exemplare bewahren, und ihre Menge und Mannigfaltigkeit in Betracht ziehen. Es muß unsere Pflicht sein, den Stellen, die wir behufs Nachforschung aufgegraben, aufs Gewissenhafteste die frühere Form zu geben, und sie übrigens für heilig und unverletzlich zu halten, weil sie für die Zukunft noch von Wichtigkeit sind. Für dergleichen zugesandte Geschenke oder Beschreibungen, guten Rath oder Anzeigen, wo, auf welche Weise oder von wem man dergleichen erhalten könne, dient die Adresse des Herrn Jakob Krotowski in Posen.

Dasselbe Blatt bringt die Anzeige, daß Herr Anton Kątski (Bruder des Violinisten Apollinarius Kątski), der Hof-Fortepianist der Königin von Spanien, ein durch sein Talent berühmter Virtuose, in Posen angekommen ist.

Verantw. Redakteur: C. F. H. Violet.

Angekommene Fremde.

Vom 20. September.

Hôtel de Dresde: Die Kaufl. Simon und Stöcker aus Magdeburg; Oberförster Bölke a. Racot; Rechnungsrath Nobiling a. Berlin; die Gutsb. v. Łącki aus Stachein, v. Gorzenski und v. Radonski aus Smiłowo.

Bazar: Die Gutsb. v. Paliszewski aus Krakau, v. Paliszewski aus Gembic, v. Nieświastowski a. Słupi und Fr. v. Grabowska aus Łukowo; Emigrant Trawinski a. Słupi.

Lauk's Hôtel de Rôme: Die Kaufl. Heinemann und Altenberg aus Stettin, Vogt a. Bremen.

Schwarzer Adler: Die Gutsb. v. Niewiorowski a. Kruchowo, Frau Szulczewska a. Runowo, Fr. Szulczewska a. Boganiewo; Reg.-Rath a./D. v. Twardowski a. Zdzichowo; Kaufm. Großmann aus Fraustadt.

Hôtel de Bavière: Die Gutsb. Graf Tyszkiewicz a. Siedlec, Baron v. Schwanenfeld aus Kobelnik und Busse a. Gnin; Privatlehrer Brzozowski a. Ludzisko; Kaufm. Goldstein a. Berlin.

Weißen Adler: Kaufm. Wohlfahrt a. Leipzig; Wirthsch.-Verw. Götz a. Mikuszewo; Maurermeister Kothe aus Rakwitz.

Hôtel de Paris: Probst Sobelski a. Chrotkow; Kaufm. Stodolkiewicz a. Schroda; Gutsb. Rankowski a. Katarzynowo.

Goldne Gans: Gutsb. v. Skorzewski a. Nekla.

Kirchen-Nachrichten für Posen.

Sonntag, den 22. September c. werden predigen:

Ev. Kreuzkirche. Vm.: Herr Oberpred. Hertwig — Nachm.: Herr Prediger Friedrich.

Ev. Petrikirche. Vm.: Herr Cons.-Rath Dr. Siedler.

Garnisonkirche. Vm.: Herr Div.-Pred. Bork. — Nachm. 3 Uhr: Herr Pred. Graf.

Christkathol. Gem. Vm. u. Nachm.: Herr Pred. Post.

Ev. luther. Gem.: Vm. u. Nachm.: Herr Pastor Böhringer.

Im Tempel des israel. Brüder-Vereins: Sonnabend und Sonntag 9½ Uhr Vorm.: Fest-Gottesdienst und Predigt.

In den Parochieen der genannten christlichen Kirchen sind in der Woche vom 13. bis 19. September 1850:

Geboren: 9 männl., 6 weibl. Geschlechts.
Gestorben: 9 männl., 5 weibl. Geschlechts.
Getraut: 7 Paar.

Druck und Verlag von W. Decker & Comp. in Posen.

Unsere liebe, freundliche Amanda ist heute früh 1 Uhr, 3 Jahre alt, ihrer im vorigen Jahre verstorbenen ältesten Schwester nachgefolgt, und zwar an der Lungenschwindsucht, dieser fürchterlichen Krankheit, die sich in der Regel aus der blühenden Jugend ihre Opfer rafft. Posen, den 20. September 1850.

Der Prov.-Str.-Secretair Reetz nebst Frau.

Bei **J. J. Heine**, Markt 85., ist zu haben:

Brühl, Dr. J. A. M., Haus- u. Adreßbuch über alle Verhältnisse der katholischen Kirche, Geistlichkeit und kirchlichen Institute. 1. Jahrgang. 1. Abthlg. Preis 1 Rtlr.

Mit dem 1. Oktober d. J. beginnt ein neues Quartal der ostpreuß. Zeitung,

Die konstitutionelle Monarchie,

welche am hiesigen Orte **täglich**, mit Ausschluß der Festtage, 12 Uhr Mittags ausgegeben wird. Die „konstitutionelle Monarchie", das **einzige größere** politische Organ der konservativen Partei für Ostpreußen, wird fortfahren, die Interessen derselben nach Kräften zu wahren und entschieden zu vertreten. Bei ihren vielfachen Verbindungen in der Provinz ist sie vorzugsweise im Stande, denjenigen, welche sich über die Zustände und Interessen derselben unterrichten wollen, einen befriedigenden Aufschluß zu geben.

Das Abonnement für die Zeitung beträgt vierteljährlich 1 Thlr. für Königsberg, 1 Thlr. 7½ Sgr. incl. Postzuschlag in allen andern Theilen der Monarchie, und werden Bestellungen, welche jedes Königliche Postamt annimmt, möglichst zeitig erbeten.

Königsberg, im September 1850.

Die Redaktion.

Am hiesigen Königlichen Friedrich-Wilhelms-Gymnasium beginnt der Unterricht des Winterhalbjahres am Montag den 7. Oktober. Die Aufnahme-Prüfungen finden am 4. und 5. Oktober von 8 Uhr Morgens an im Gymnasial-Gebäude statt.

Neben den Gymnasialklassen Unter- und Ober-Tertia werden von Michaelis d. J. an zwei Realklassen, Unter- und Ober-Tertia, an der Anstalt bestehen, aus denen später die höheren Realklassen hervorgehen werden. Der Unterricht, der in den Realklassen ertheilt wird, bereitet zum Militairdienst, zum Kaufmannsstande, zum höheren Handwerksstande, zum Baufach, zur Landwirthschaft und zu ähnlichen Berufsarten vor.

Posen, den 20. September 1850.

Heydemann,
Direktor d. Königl. Friedrich-Wilhelms-Gymnasiums.

Bekanntmachung.

Es wird hiermit zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß dem Kaufmann Herrn Alexander Gadebusch hierselbst die Erlaubniß zur Uebernahme der Haupt-Agentur der Berlinischen Lebens-Versicherungs-Gesellschaft für die Provinz Posen von hier aus ertheilt worden ist.

Posen, den 17. September 1850.

Königliches Polizei-Direktorium.

Brennholz-Verkauf.

Es sollen:

I. Mittwoch, den 25. September c. im Gasthofe zu Czachurki an der Chaussee, dicht an den Jeziercer Forsten, aus dem Reviere Jezierce, circa 43 Klafter Eichen-Kloben-, 63 Klafter Birken-Kloben- u. Knüppel-, 1 Klafter Espen-Kloben- u. 514 Klafter Kiefern-Kloben- u. dergleichen Knüppel-; ferner hartes u. weiches Stubben- u. trocknes Reiserholz;

II. Donnerstag, den 26. September c. im Kruge zu Zielonka, aus den Zielonker, Głęboczker, Dombrowker u. Stęczewker Forsten, circa 412 Klafter Eichen-, 228 Klafter Birken-, 10 Klafter Erlen-, 24 Klafter Espen-, 648 Klafter Kiefern-Kloben-, auch Knüppelholz von dergleichen Holzarten; ferner: hartes und weiches Stubbenholz u. dergleichen Reisig, in großen Quantitäten und kleinen Partien, und

III. Freitag, den 27. September c. im Forsthause Promno bei Pudewitz circa 4 Klafter Birken-, 1 Klafter Erlen-, 83 Klafter Kiefern-Kloben- und dergleichen Stubbenholz;

überall von 10 bis 2 Uhr, gegen gleich baare Bezahlung im Wege des Meistgebots verkauft werden.

Sämmtliche Hölzer sind im vorigen Winter geschlagen worden.

Zielonka, den 19. September 1850.

Der Königliche Oberförster Stahr.

Bekanntmachung.

Die direkte Brod- und Fourage-Verpflegung der Truppen im Verwaltungs-Bereich der unterzeichneten Intendantur pro 1851, soll im Wege des öffentlichen Submissions-, event. Licitations-Verfahrens an den Mindestfordernden in Entreprise gegeben werden, und um hierbei allen Lieferungslustigen, insbesondere den Producenten, wie den Handel- und Gewerbetreibenden, die Theilnahme möglichst zu erleichtern, haben wir die Ausbietungs-Termine an den nachbenannten Bedarfs-Orten vor unserm Kommissarius, dem Intendantur-Rath Meyer, wie folgt anberaumt:

Tag und Stunde des Termins.	auf dem Rathhause zu	Benennung der Orte, für welche der Bedarf ausgeboten wird.	Schluß des Termins
den 8. Oktober c. Vormitt. 9 Uhr	Schrimm	Schrimm, Neustadt a/W. und Gostyn	12 Uhr Mittags.
= 9. dto. Nachmitt. 3 =	Pleschen	Pleschen	6 = Nachmitt.
= 10. dto. Vormitt. 9 =	Ostrowo	Ostrowo	12 = Mittags.
= 11. dto. dto.	Krotoschin	Krotoschin und Zduny	dto.
= 12. dto. dto.	Rawicz	Rawicz	dto.
= 14. dto. dto.	Lissa	Lissa, Kosten u. Fraustadt	dto.
= 15. dto. Nachmitt. 3 Uhr	Lüben	Lüben und Polkwitz	5 Uhr Nachmitt.
= 16. dto. Vormitt. 9 Uhr	Liegnitz	Liegnitz, Jauer, Haynau, Bunzlau und Wahlstatt	12 Uhr Mittags.
= 18. dto. Nachmitt. 4 Uhr	Hirschberg	Hirschberg, Löwenberg, Landeshut und Schmiedeberg	6 Uhr Nachmitt.
= 19. dto. Nachmitt. 3 Uhr	Görlitz	Görlitz und Lauban	5 Uhr Nachmitt.
= 21. dto. Vormitt. 9 Uhr	Sagan	Sagan und Sprottau	12 Uhr Mittags.
= 22. dto. dto.	Beuthen a/O.	Beuthen, Freystadt u. Grünberg	dto.
= 23. dto. Nachmitt. 1 Uhr	Karge	Karge	3 Uhr Nachmitt.
= 25. dto. Vormitt. 11 Uhr	Samter	Samter	1 Uhr Mittags.
= 26. dto. Vormitt. 9 Uhr	Filehne	Filehne	12 Uhr Mittags.
= 28. dto. dto.	Schneidemühl	Schneidemühl, Schönlanke, Grabowo und Grabionne	dto.
= 29. dto. dto.	Nakel	Nakel, Wirsitz, Schubin u. Koronowo	dto.
= 31. dto. dto.	Inowraclaw	Inowraclaw	11 Uhr Vormittag.
den 1. November c. dto.	Gnesen	Gnesen, Mogilno u. Trzemeszno	12 Uhr Vormittag.

Indem wir Vorstehendes bekannt machen, fordern wir zugleich kautionsfähige und reelle Unternehmer auf, ihre schriftlichen, auf dem Couvert mit der Bezeichnung: „Lieferungs-Anerbietung" versehenen und versiegelten Offerten, in den vorbezeichneten Terminen persönlich an unsern Commissarius abzugeben, sich dabei über ihre Lieferungs- und Kautionsfähigkeit auszuweisen und demnächst der Entsiegelung der Submissionen, wie der darauf etwa abzuhaltenden Minus-Licitation beizuwohnen. Auf später, als im Termin eingehende Submissionen und Gebote kann keine Rücksicht genommen werden, weshalb die Anfangs- und Schlußzeit der Termine genau zu beachten ist.

Die näheren Bedingungen sind bei den Königl. Proviant-Aemtern zu Posen, Glogau und Bromberg, so wie bei sämmtlichen Magisträten der obengenannten Lieferungs-Orte einzusehen; wir machen jedoch noch besonders darauf aufmerksam, daß in Schrimm und Samter auch 500 Schock Stroh zur Einlieferung für das Magazin in Posen werden ausgeboten werden.

Posen, den 11. September 1850.

Königliche Intendantur 5. Armee-Corps.

Nothwendiger Verkauf.

Königliches Kreis-Gericht zu Gnesen.

Das adliche Gut Malachowo Zlychmieysc I. Hälfte, bestehend aus der Hälfte des Dorfes Malachowo Zlychmieysc und der Hälfte der Wüste Malachowko, abgeschätzt auf 21,685 Rthlr. 13 Sgr. 4 Pf. zufolge der nebst Hypothekenschein und Bedingungen, in der Registratur einzusehenden Taxe, soll

am 2. Januar 1851 Vormittags 10 Uhr

an ordentlicher Gerichtsstelle subhastirt werden.

Alle unbekannten Realprätendenten werden aufgeboten, sich bei Vermeidung der Präklusion spätestens in diesem Termine zu melden.

Die dem Aufenthalte nach unbekannten Gläubiger, resp. Realprätendenten, namentlich:

1) die Geschwister Barbara und Severina von Drewicka und die Erben der Elisabeth von Drewicka,
2) der Stanislaus von Kossowski,

erden hierzu öffentlich vorgeladen.

Auktion.

Freitag, am 27. September Vormittags 10 Uhr, werde ich im Auftrage des Königl. Kreisgerichts hierselbst in Zieliniec bei Schwersenz eine Anzahl Kühe, Fersen, Schweine, ein Fohlen und eine Britschke öffentlich gegen gleich baare Bezahlung an den Meistbietenden verkaufen.

Posen, den 18. September 1850.

Biernacki, Ausc.

Cigarren-Auktion.

Mittwoch, den 25. September, Vormittags von 10 und Nachmittags von 3 Uhr ab, sollen, wegen Aufgabe eines Cigarren-Geschäfts, im Auktions-Lokale, Friedrichsstraße Nr. 30, circa 40,000 alte Hamburger und eine Parthie inländische Cigarren öffentlich, gegen gleich baare Zahlung, versteigert werden.

Anschütz.

Ein Knabe rechtlicher Eltern, welcher Lust hat die Klempner-Profession zu erlernen, kann sich melden beim Klempner-Meister

A. Grosser,
Wilhelmsstraße Nr. 2.

Die durch hohen Ministerial-Erlaß vom 16. Februar d. J. für ganz Preußen genehmigte

Berliner Aussteuer-, Sterbe- und Unterstützungs-Kasse

nimmt durch Vermittelung der Unterzeichneten Anträge von 100 bis 1000 Thlr. an und zahlt nach 2 Jahren die Hälfte und nach 5 Jahren die ganze Versicherungssumme aus.

Nähere Auskunft ertheilen jederzeit
die Hauptagenten
Hirschfeld & Eichborn in Posen,
Kämmereiplatz Nr. 18. a. d. Brodhalle.

Von meiner Badereise zurückgekehrt und in Besitz vorzüglicher großer Apparate, empfehle ich mich zur Anfertigung von **Lichtbildern** in jeder beliebigen Größe zu den billigsten Preisen.

Bernhard Filehne,
Wilhelmsstr. No. 7.

Ausverkauf von Lampen.

Eine Parthie neuer, theils etwas unmoderner, aber ganz brauchbarer Tisch-, Hänge- und Wand-Lampen sollen zu sehr billigen Preisen ausverkauft werden bei

Müller, Klempnermeister, alter Markt Nr. 8.

Gerber- und Büttelstraßen-Ecke Nr. 12 ist in der Bel-Etage eine Stube vorn heraus vom 1. Oktober zu vermiethen.

Wilhelmsplatz Nr. 9. ist ein möblirtes Zimmer im 2. Stock nach vorn heraus vom 1. Oktober c. ab zu vermiethen.

Wasserstraße Nr. 12.

ist eine Stube im ersten Stock, mit und ohne Möbels, zu vermiethen. Ein Näheres beim Gastwirth Eichborn, Kämmereiplatz.

Berlinerstraße No. 15 a. können im 2. Geschoß links zwei möblirte Zimmer nach vorn heraus nachgewiesen werden.

Eine freundliche Stube nebst Kabinet für zwei oder einen Herrn ist vom 1. Oktober c. ab zu vermiethen Friedrichsstraße No. 33. b. 2 Treppen hoch.

Tanz-Unterricht.

Meine hier erfolgte Ankunft zeige ich hiermit ergebenst an, und werde ich zur näheren Rücksprache im Hôtel de Vienne bereit sein.

Auf Verlangen, Privat-Cirkel zu leiten, stehe ich zur Disposition. Der Unterricht in den Gesellschafts- und Ballet-Tänzen beginnt von Oktober c.

Zu den Gesellschaftsstunden für Damen und Herren lade ich zur gefälligen Subscription in meiner Wohnung, woselbst das Nähere darüber zu erfahren ist, ergebenst ein.

A. Eichstädt,
Tanz- und Ballet-Lehrer.

Theodor Schiff,

Markt 47., empfiehlt alle Sorten ächter Leinwand der besten Qualitäten, Tischzeuge, Handtücher, Taschentücher, Inlette, Zwilliche u. verschiedene weiße baumwollene Waaren, zu billigen Preisen.

Französische Damen- und Herren-
Glacé-Handschuhe

in allen Farben à 10, 17½ und 25 Sgr. empfing in neuer Zusendung

Simon Katz,
Wilhelmsstraße No. 10.

Weintrauben,

täglich frisch abgeschnitten, empfiehlt und sind gegen Franco-Einsendung des etwanigen Betrags durch die Post zu beziehen

vom Weinbergsbesitzer
Roland sen. in Grünberg.

Die beliebten **Hamburger Morenita-** und **Cuba-Cigarren** von vorzüglicher Güte empfiehlt Remak, Wilhelmsplatz No. 13.

Lokal-Veränderung.

Am 21. Septbr. c. verlege ich den Fleischverkauf aus der jüdischen Fleischbank nach meinem, im Seidemann'schen Hause, **Markt Nr. 85.**, neu eingerichteten Laden, was ich meinen geehrten Geschäftsfreunden mit dem Bemerken bekannt mache, daß ich außer in diesem Lokale **nirgends weiter** Fleisch feil haben werde.

כשר Fleisch ist stets bei mir zu haben.

Philipp Weitz jun.

Von heute ab alle Sonnabende frische Berliner Leber- und Schlesische Semmel-Wurst bei

L. Rauscher,
Breslauerstraße No. 40.

Bahnhof.

Heute Sonnabend den 21. September:

Großes Konzert à la Gung'l,

unter Direktion und der Kapelle des Herrn Ed. Scholz. Anfang 4½ Uhr. Entree 2½ Sgr, für eine Familie 5 Sgr. Abends Garten-Beleuchtung.

Das sehr reichhaltig gewählte Programm wird an der Kasse ausgegeben — Bei ungünstigem Wetter findet das Konzert in den Salons statt.

Bornhagen.

Bahnhof.

Sonntag den 22. September:

Auf vieles Verlangen:

Außerordentlich großes **Brillant-Kunst-Feuerwerk** und **Konzert.**

Anfang des Konzerts 4½ Uhr, wozu das Programm an der Kasse ausgegeben wird. Entree à 2½ Sgr. — Das Feuerwerk beginnt mit dem Dunkelwerden. — Indem wir uns aller weiteren Anpreisungen enthalten, erlauben wir uns nur auf das sehr reichhaltige Programm der Anschlagezettel aufmerksam zu machen, und hoffen durch die enorme Billigkeit des Entree's das sehr geehrte Publikum innerhalb des Bahnhofs-Etablissements zahlreicher begrüßen zu können. Hierzu laden ergebenst ein

A. Weidner und Bornhagen.

P. S. Zur gefälligen Beachtung halte ich es für Pflicht zu bemerken, daß das unbefugte Betreten der Ländereien außerhalb des Bahnhofes der Pfändung ausgesetzt ist, wobei ich mich aller Verantwortlichkeit enthalte.

Bornhagen.